

Antwort

der Bundesregierung

**auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Birgitt Bender, Priska Hinz (Herborn),
Dr. Harald Terpe, weiterer Abgeordneter und der Fraktion
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
– Drucksache 16/13547 –**

Zukunft des Kompetenznetzes HIV/Aids und der HIV-Forschung in Deutschland

Vorbemerkung der Fragesteller

Das nationale Kompetenznetz HIV/Aids wurde durch das wissenschaftliche Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Gründung von klinisch-wissenschaftlichen Netzwerken ermöglicht. Von Juni 2002 bis August 2007 wurde das Kompetenznetz mit jährlich 3 Mio. Euro gefördert, bis voraussichtlich August 2010 mit 1,2 Mio. Euro jährlich.

Ziel des Kompetenznetzes ist die Erarbeitung von Lösungen biomedizinischer und für das Gesundheitswesen relevanter Problemstellungen im Rahmen der vernetzten klinisch-orientierten und grundlagenwissenschaftlichen Forschung, unter Einbindung von niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten sowie Selbsthilfegruppen.

Mit der aufgebauten Patientenkohorte können klinische, biomedizinische sowie soziodemographische Daten der HIV-Patientinnen und Patienten erfasst und durch die dazugehörigen Biomaterialbanken ergänzt werden. Dies ist ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal des Netzes, das eine fundierte Forschung zu HIV und Aids, aber auch zur sozialen Lage der Patientinnen und Patienten in Deutschland unabhängig von der pharmazeutischen Industrie erlaubt. Gleichzeitig ist absehbar, dass die Förderung ab 2010 entfallen soll.

Im Aktionsplan zur Umsetzung der HIV/Aids-Bekämpfungsstrategie aus dem Jahr 2007 bezeichnet die Bundesregierung das Kompetenznetz HIV/Aids als Motor der Weiterentwicklung der HIV-Forschung in Deutschland.

1. a) Welche Erkenntnisse liegen der Bundesregierung darüber vor, wie sich die öffentlichen Ausgaben für die deutsche HIV-Forschung seit Beginn der Epidemie entwickelt haben?
- b) Welche Förderungen erfolgten in diesem Zeitraum aus Mitteln des Bundeshaushaltes?

Die Fragen 1a und 1b werden im Zusammenhang beantwortet.

Nach dem Auftreten des Krankheitsbildes „Aids“ in Deutschland 1982 wurde vom damaligen Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT) 1983 bis 1994 die Schwerpunktförderung Aids eingerichtet. Neben Einzelprojekten und Forschungsverbänden im naturwissenschaftlichen und medizinischen Bereich wurden hier Einzelprojekte in der sozialwissenschaftlichen Forschung und Nachwuchswissenschaftler (Stipendien) mit über 95 Mio. Euro gefördert. Der Förderschwerpunkt Aids gehörte – bezogen auf den gesamten Förderzeitraum – zu den bislang aufwendigsten Programmen.

Im Jahr 1993 wurde im damaligen BMFT der Förderschwerpunkt „Förderung von Forschungsvorhaben im Bereich der Infektionsforschung“ eingerichtet. Zwischen 1995 und 2001 wurden im Bereich der Infektionsforschung zunächst sechs Aids-Verbände für drei Jahre mit insgesamt 11,2 Mio. Euro gefördert, ab 1998 zwei große überregionale Aids-Verbände mit ca. 7,6 Mio. Euro.

Diese Aufzählung zeigt die kontinuierliche Entwicklung der durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) getätigten nationalen Aids-Forschungsförderung hin zur Entwicklung und Finanzierung vernetzter Forschungsverbände. Dies wird aktuell durch die Förderung des Kompetenznetzes HIV/Aids (Laufzeit: 2002–2010, Bundesmittel: 18,5 Mio. Euro) unterstützt. Neben dem Kompetenznetz HIV/Aids unterstützt das BMBF zudem aktuell im Rahmen anderer Förderschwerpunkte Projekte zur HIV/Aids-Forschung mit einem Finanzvolumen von über 20 Mio. Euro (Laufzeitende 2009 und später).

Für die Projektförderung des BMBF ergibt sich somit für den Zeitraum seit Beginn der Epidemie eine Summe von ca. 152 Mio. Euro.

Das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) hat im Haushalt 2009 Mittel in Höhe von rund zwei Mio. Euro für die Erforschung von sexuell übertragbaren Krankheiten wie HIV/Aids veranschlagt, dies soll auch in den Folgejahren auf diesem Niveau erhalten bleiben. Aus diesen Mitteln werden u. a. Projekte gefördert, die im Robert Koch-Institut (RKI) bzw. mit dem Paul-Ehrlich-Institut (PEI), Bundeseinrichtungen mit FuE-Aufgaben im Geschäftsbereich des BMG und Dritten, durchgeführt werden. Seit Beginn der Epidemie hat das BMG für die Aids-Forschung rund 55 Mio. Euro investiert, hinzu kamen ca. 98,5 Mio. Euro für Modellvorhaben in der Zeit von 1988 bis 1994.

Im Rahmen der institutionellen Förderung der Bundesregierung wird HIV-Forschung unter anderem in den folgenden Helmholtz-Zentren (HGF), Instituten der Max-Planck-Gesellschaft (MPG), Instituten der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) und Ressortforschungseinrichtungen durchgeführt:

- Helmholtz Zentrum München – Deutsches Forschungszentrum für Gesundheit und Umwelt (HMGU),
- Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik (MPI-CBG) Dresden,
- Deutsches Primatenzentrum (DPZ) Göttingen,
- Georg-Speyer-Haus (GSH) Frankfurt a.M.,
- Bernhard-Nocht-Institut (BNI) Hamburg,
- Heinrich-Pette-Institut (HPI) Hamburg,
- Forschungszentrum Borstel (FZB) Borstel,
- Paul-Ehrlich-Institut (PEI) Langen,
- Robert Koch-Institut (RKI) Berlin.

Weiter gehende Angaben zu den öffentlichen Ausgaben für die deutsche HIV-Forschung sind in der Kürze der Zeit nicht ermittelbar.

2. Wie viel Prozent, gemessen an den Gesamtausgaben für den Kampf gegen Aids, werden aus dem Bundeshaushalt für die HIV/Aids-Forschung verausgabt?

Wird damit die so genannte Sydney-Erklärung (www.iasociety.org/Default.aspx?pageId=63) aus dem Jahr 2007 erfüllt, mit der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der „4th IAS Conference on Pathogenesis, Treatment and Prevention“ forderten, dass 10 Prozent der von nationalen Regierungen, bilateralen, multilateralen und privaten Geldgebern zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel im Kampf gegen Aids für die Aids-Forschung ausgegeben werden sollen?

Wenn nein, weshalb nicht?

Die Fragen 2, 2a und 2b werden im Zusammenhang beantwortet.

Die Sydney-Erklärung wurde von einigen deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gezeichnet.

Im Bundeshaushalt gibt es keine spezifischen Titel für die HIV/Aids-Forschung und den sonstigen Kampf gegen Aids. Die erbetenen Zahlen sind daher in der Kürze der Zeit nicht ermittelbar.

3. Wie beurteilt die Bundesregierung die Positionierung Deutschlands auf dem Feld der HIV/Aids-Forschung im internationalen Vergleich, insbesondere vor dem Hintergrund föderaler Wissenschaftsstrukturen?

Auf dem Feld der HIV/Aids-Forschung hat sich Deutschland im internationalen Vergleich gut etabliert. Es existieren hervorragende deutsche Arbeitsgruppen mit sehr guter internationaler Anbindung und überzeugenden Publikationen in international renommierten Fachzeitschriften.

Die föderalen Wissenschaftsstrukturen stellen keinen HIV-spezifischen Sachverhalt dar.

4. Wie bewertet die Bundesregierung die bisherige Arbeit des Kompetenznetzes HIV/Aids, und welche Schlussfolgerungen leitet sie für die zukünftige Finanzierung des Kompetenznetzes daraus ab?

Die Arbeit und die Fortschritte des Kompetenznetzes HIV/Aids werden jährlich durch ein internationales Gutachtergremium evaluiert. Hierbei zeichneten sich sowohl Stärken, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, als auch Schwächen, z. B. im Bereich der Verwertung der erhobenen Daten sowie des Nachhaltigkeitskonzepts, ab. Eine abschließende Beurteilung kann erst durch eine weitere externe Evaluierung erfolgen.

5. Beabsichtigt die Bundesregierung das Kompetenznetz HIV/Aids über das Jahr 2010 hinaus finanziell zu fördern?

Wenn ja, wird auch eine Auslauffinanzierung in Erwägung gezogen?

Wenn nein, wer sollte sich nach Auffassung der Bundesregierung an der unabhängigen finanziellen Förderung beteiligen bzw. wer sollte sie sicherstellen?

Die Förderung der Kompetenznetze in der Medizin erfolgt stets im Rahmen der Projektförderung und ist somit zwingend zeitlich befristet angelegt. Die Notwendigkeit einer eigenständigen nachhaltigen Sicherung im Anschluss an die BMBF-Förderung ist dem Kompetenznetz seit Beginn der Förderung bekannt und auch entscheidende Grundlage für die Förderzusage gewesen. Bei der vom

BMBF allen Kompetenznetzen in der Medizin gewährten dritten Förderphase, in der sich das Kompetenznetz HIV/Aids befindet, handelt es sich um die Auslauffinanzierung. Diese dient der Konsolidierung der zentralen Infrastruktur der Netze und dem Erreichen einer längerfristigen Weiterführung mit anderweitiger Finanzierung. Der Finanzumfang der Förderung des Kompetenznetzes HIV/Aids in dieser Phase liegt im Übrigen weit über dem anderer Netze.

Für herausragende Forschungsprojekte im Bereich der HIV/Aids-Forschung bestehen zahlreiche Möglichkeiten, Drittmittel auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene einzuwerben. Bei entsprechend qualitätsgesicherter Ausrichtung der wissenschaftlichen Arbeit ist davon auszugehen, dass auch das Kompetenznetz HIV/Aids hier erfolgreich sein kann. Im Bereich HIV/Aids wurden und werden sowohl im Rahmen des Gesundheitsforschungsprogramms des BMBF als auch im Europäischen Forschungsrahmenprogramm unterschiedliche Möglichkeiten für die HIV/Aids Forschung angeboten. So ist im kommenden Aufruf des Programms HEALTH im 7. Forschungsrahmenprogramm der EU eine Ausschreibung zum Thema „European network of cohort studies on HIV/Aids“ vorgesehen, die mit bis zu 12 Mio. Euro gefördert werden soll und für das deutsche Kompetenznetz HIV/Aids eine Möglichkeit bietet, sich weiter europäisch einzubringen und finanzielle Unterstützung zu beantragen. Das BMBF unterstützt die Antragsteller durch intensive Beratungsaktivitäten.

Aktuell plant das Kompetenznetz HIV/Aids, eine Stiftung zu gründen. Dies ist bereits von anderen Kompetenznetzen beispielsweise im Bereich Hepatitis (HEPNET) oder ambulant erworbene Pneumonie (CAPNETZ) realisiert worden und stellt daher eine grundsätzlich mögliche Organisationsform dar. Die finanzielle Absicherung für den institutionellen Erhalt der Stiftung kann naturgemäß nicht aus der Projektförderung realisiert werden. HEPNET und CAPNETZ konnten bereits erfolgreich Mittel außerhalb der Bundesförderung zum Aufbau und Erhalt der Stiftung einwerben. In anderen Netzen haben sich die beteiligten niedergelassenen Ärzte zusammen geschlossen und sichern die Nachhaltigkeit der geschaffenen Infrastruktur.

6. Gibt es nach Auffassung der Bundesregierung Alternativmodelle zum HIV/Aids-Kompetenznetz, die die horizontale und vertikale wissenschaftliche Vernetzung im HIV/Aids-Bereich und die strategische Zusammenarbeit von nationalen, staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren in gleicher Weise gewährleisten und stärken können?

Alternativmodelle sollten von den Ergebnissen der nächsten externen Evaluierung abhängig gemacht werden.

7. In welcher Form soll nach Auffassung der Bundesregierung ab 2010 die Translationsforschung in Deutschland gefördert werden, die besonders im Bereich der HIV/Aids-Forschung notwendig ist, um ein Gesamtbild aller Facetten der Krankheit zu erstellen und eine adäquate, individuelle Therapieform zu entwickeln, und wie kann das Kompetenznetz HIV/Aids in diesen Prozess eingebunden werden?

Um auch im Forschungsbereich HIV/Aids wettbewerbsorientierte, qualitätsgesicherte und international ausgerichtete (Translations-)Forschung durchzuführen, wurden und werden im Rahmen des Gesundheitsforschungsprogramms in unterschiedlichen Förderschwerpunkten Möglichkeiten für die HIV/Aids-Forschung angeboten. Beispiele sind Klinische Forschergruppen in der Infektiologie, Klinische Studien, Innovative Therapieverfahren, das Nationale Genomforschungsnetz wie auch die europäische Maßnahme EDCTP (Euro-

pean and Developing Countries Clinical Trials Partnership). Auch das 7. Forschungsrahmenprogramm der EU bietet für das Kompetenznetz wichtige Möglichkeiten zur weiterführenden Forschung. Im Übrigen wird die Translationsforschung (auch) zukünftig einen Schwerpunkt der Gesundheitsforschung der Bundesregierung bilden.

8. Wie beabsichtigt die Bundesregierung die Sicherstellung einer unabhängigen vernetzten HIV-Forschung in Deutschland zu gewährleisten?

Neben dem Kompetenznetz HIV/Aids existieren in Deutschland bereits vernetzte Strukturen, in denen wichtige Aspekte der HIV-Forschung thematisiert werden. So wurde zum Beispiel im September 2006 ein nationales Surveillance-System zur Erfassung resistenter HIV-Stämme gebildet, an dem das RKI, die Universitäten Düsseldorf und Köln und das PEI beteiligt sind. Darüber hinaus bestehen thematisch orientierte Kollaborationen und erfolgreiche Vernetzungen deutscher Forschung auf europäischer Ebene; z. B. im Rahmen von Euro-SIDA (europäische Kohortenstudie zur Wirkung antiretroviraler Medikamente bei HIV-infizierten Patienten) oder NEAT (European Aids Treatment Network). Im Rahmen des kürzlich positiv evaluierten ERA-Nets HIV, an dem das BMBF maßgeblich beteiligt ist, wird es auf nationaler und europäischer Ebene weitere Vernetzungsmöglichkeiten geben, um wichtige Themen der HIV-Forschung gemeinsam bearbeiten zu können.

9. Welche nationale Datensammlung/Kohorte wird nach Auffassung der Bundesregierung ab 2010 die klinische, epidemiologische, gesundheitsökonomische und soziale Entwicklung der HIV/Aids-Epidemie in Deutschland, unabhängig von der pharmazeutischen Industrie, abbilden?

Um valide Aussagen zur Demographie der in klinischer bzw. ambulanter Betreuung befindlichen HIV-Patienten, ihrer Therapie und den weiteren Verlauf der Erkrankung treffen zu können, wurde 1999 das Projekt „Klinische Surveillance der HIV-Krankheit (ClinSurv HIV)“ am RKI initiiert. Dabei werden in ihrem Umfang begrenzte, anonymisierte Daten von allen HIV-Patienten erhoben, die in den an dem Projekt teilnehmenden klinischen Zentren behandelt werden.

Das RKI beschränkt sich dabei bewusst auf einen eingeschränkten Datensatz, der den epidemiologisch ausgerichteten Fragestellungen gerecht wird.

Neben demographischen Daten der Patienten, Angaben zum Infektionsweg, Nachweis der HIV-Infektion, Aids-Diagnosen und ggf. Tod mit jeweiligem Datum sowie Angaben zu bestimmten Laborparametern werden zudem Daten einer durchgeführten antiretroviralen Therapie erfasst.

10. Wie kann die HIV-Forschung in Deutschland nach Auffassung der Bundesregierung im internationalen Vergleich bestehen, wenn das Kompetenznetz HIV/Aids ab September 2010 seine finanziellen Mittel zu 100 Prozent aus Drittmitteln generieren soll?

In Deutschland existieren neben dem Kompetenznetz HIV/Aids exzellente Forschergruppen auf diesem Gebiet, die sich erfolgreich aus Drittmitteln finanzieren und eine sehr gute internationale Anbindung haben.

11. Wie beabsichtigt die Bundesregierung die deutsche Integration und Beteiligung innerhalb der Europäischen Netzwerke (z. B. NEAT, COHERE, MITOC) sicherzustellen, sollte es das Kompetenznetz HIV/Aids ab September 2010 nicht mehr geben?

Zahlreiche Arbeitsgruppen sind unabhängig vom Kompetenznetz HIV/Aids in Europäische Netzwerke eingebunden (z. B. MPI Saarbrücken und Universitätsklinikum Köln in EuResist).

12. Welche Notwendigkeit sieht die Bundesregierung im Falle der Auflösung des Kompetenznetzes HIV/Aids, die Sicherheit der Patientendaten sowie das Recht der informationellen Selbstbestimmung zu schützen, zum Beispiel in Bezug auf den Zugang zu persönlichen Daten, die Löschung von Daten sowie den Zugang zu Forschungsergebnissen, die aus persönlichen Daten stammen?

Die Bundesregierung geht davon aus, dass die Projektverantwortlichen mit diesen Daten entsprechend den gesetzlichen Vorgaben umgehen.

13. Wie wird sichergestellt, dass im Falle des Auslaufens der Förderung des Kompetenznetzes die in seinem Rahmen gemachten Erfahrungen zur Gründung und Ausgestaltung von klinisch-wissenschaftlichen Netzwerken gesichert und für zukünftige Projekte dieser Art nutzbar gemacht werden?

Die Telematikplattform für medizinische Forschungsnetze (TMF), die von allen Kompetenznetzen in der Medizin aktiv genutzt wird, hat unter anderem die in dieser Frage angesprochene Aufgabe und wird den Austausch von Erfahrungen sicherstellen.

